

GOTTES FÜHRUNG IN STÜRMISCHEN ZEITEN

In Sprüche 16,9 lesen wir, dass sich der Mensch seine Wege erdenkt, jedoch Gott seine Schritte lenkt. Ich möchte alle Leser ermutigen, sich in jeder Situation vertrauensvoll auf den Herrn zu verlassen. Selbst wenn wir seine Wege im Moment nicht verstehen, dürfen wir gewiss sein, dass er keine Fehler macht und stets einen liebevollen Plan für uns hat.

Es war das Jahr 1945, der Ausgang des Zweiten Weltkriegs. Ich war damals knapp 13 Jahre alt und lebte mit meinen Eltern in Erfurt. Wir beteten intensiv um Gottes Schutz. Es war spät abends, und wir wollten gerade ins Bett gehen, als wir plötzlich ein Flugzeug über unserem Haus hörten. Es klang, als würde es nach etwas suchen. Obwohl nur Voralarm gegeben wurde und wir eigentlich nicht in den Keller mussten, erschien uns die Situation unheimlich. Also entschieden wir uns, trotzdem schnell in den Keller zu gehen. Inzwischen war Mitternacht, als es plötzlich laut krachte. Nach einer längeren Zeit der Stille wagten wir uns vorsichtig wieder nach oben. Im Flur stellten wir fest, dass die Wand nicht mehr gerade stand – sie war irgendwie schief. Wie wir später erfuhren, war in das übernächste Haus, an der viel befahrenen Schlösserstraße, eine Bombe eingeschlagen.

Da unsere Wohnung durch die beschädigte Wand nicht mehr richtig verschlossen werden konnte, schlug mein Vater vor, einige unserer Sachen bei einer Familie in der Nähe unterzustellen, die eine Wäscherei betrieb und daher mehr Platz hatte. Er fragte nach, und wir erhielten die Erlaubnis, unsere Dinge dorthin zu bringen. Unser freundlicher Vermieter half tatkräftig mit und so transportierten wir den ganzen Tag mit einem Handwagen unsere Sachen in die Wäscherei. Wir baten auch darum, dort übernachten zu dürfen, und das wurde uns gestattet. Doch in der folgenden Nacht, die wir nun in der Wäscherei verbrachten, kehrte das Flugzeug zurück. Wiederum um Mitternacht kreiste es über uns und warf

eine weitere Bombe ganz in unserer Nähe ab. Es schien, als wären wir nirgendwo sicher – egal wo wir schliefen, wurden wir angegriffen.

Am nächsten Morgen hatten meine Eltern genug und fuhren noch am selben Vormittag mit dem Zug zu meiner betagten Großmutter nach Stadtroda, einem ländlichen Ort etwa 45 Kilometer entfernt. Dort lebte sie in ihrem Geburtshaus, das uns nun als Zuflucht dienen sollte. Später erfuhren wir: An demselben Tag wurde das Flugzeug abgeschossen und wir hätten eigentlich in Erfurt bleiben können.

Doch schon nach vier Wochen zeigte sich, dass der Herr einen Plan hatte. Denn in dieser Zeit verstarb meine Oma und ihr Haus stand bereit, um uns eine Bleibe zu bieten. Andernfalls wäre es leer gestanden. Rückblickend erkannten wir: Wären wir nicht nach Stadtroda gezogen, hätten wir in dieser Zeit ohne Handys und Festnetztelefon womöglich gar nicht erfahren, wann meine Oma eingeschlafen wäre. Sie lebte ja ganz alleine in dem Haus. Und was wäre dann mit dem Haus passiert? Gott hatte in seiner Weitsicht, die wir nicht hatten, bereits vorgesorgt – nicht nur, um das Haus in dieser turbulenten Zeit des Kriegsendes zu bewahren, sondern auch, um es im Besitz unserer Familie zu halten. Später führte der Herr in diesem neuen Umfeld viele Menschen in mein Leben, für die ich, durch seine Gnade, ein Segen sein durfte.

So handelt Gott, wenn wir beten und uns von ihm führen lassen. Wir mussten seine Stimme wahrnehmen und uns von ihm führen lassen – selbst dann, als wir seine Wege nicht verstanden und aus menschlicher Sicht in den Kriegswirren ziemlich spontan handelten. Im Rückblick erkannten wir, dass es richtig war, nach Stadtroda zu ziehen. Der Herr plante jedes Detail und machte keine Fehler.

Elisabeth Piehler-Stüwe, bearbeitet

Später führte der Herr in diesem neuen Umfeld viele Menschen in mein Leben, für die ich, durch seine Gnade, ein Segen sein durfte.